

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

05.04.2023

# Inhalt

## EWN

1   <b>Rückbau oder Reparatur: Was wird mit Nord-Stream?</b> <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 05.04.2023</i> .....	3
2   <b>Nord Stream: Schrott in der Ostsee?</b> <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 05.04.2023</i> .....	4
3   <b>Reparatur ist sinnvoll</b> <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 05.04.2023</i> .....	6
4   <b>Kein Bedarf an Russen-Gas</b> <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 05.04.2023</i> .....	7
5   <b>Wohin mit dem Atommüll?</b> <i>Handelsblatt, 05.04.2023</i> .....	8

 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 05.04.2023 | S. 1

 Auflage: 26.542 | Reichweite: 70.189

 Andreas Meyer

## SECHS MONATE NACH DEN ANSCHLÄGEN

# Rückbau oder Reparatur: Was wird mit Nord-Stream?

## Sachsens Ministerpräsident Kretschmer erneuert Forderung nach Sicherung der Pipelines

Müssen fast fünf Millionen Tonnen Stahl wieder aus der Ostsee geholt werden? Gut ein halbes Jahr nach den Anschlägen auf die Nord-Stream-Pipelines in der Ostsee ist eine Debatte um die Zukunft der beschädigten Gasleitungen entbrannt. Die Genehmigungen der deutschen Behörden sehen die Eigentümer - die Nord Stream AG und die Nord Stream 2 AG - in der Pflicht, die fast 18 Milliarden Euro teuren Pipelines wieder zurückzubauen.

Aus Sachsen kommt indes eine andere Forderung: CDU-Ministerpräsident Michael Kretschmer erneuert gegenüber der OZ seinen Appell, die Leitungen zu sichern. „Bevor die gesamte Pipeline durch weitere Schäden komplett unbrauchbar wird, wäre eine kostengünstigere Sicherung der Anlage dringend geboten, um diese künftig wieder nutzen zu können.“

In der Nacht zum 26. September waren drei der vier Gasleitungen von Russland nach Lubmin nahe der dänischen Ostseeinsel Bornholm gesprengt worden. Wer hinter der Attacke steckt, ist nach wie vor unklar. Abschließende Ermittlungsberichte liegen weder in Deutschland noch in Dänemark oder Schweden vor. Fakt ist nur: Die Leitungen sind aktuell unbrauchbar.

An dieser Stelle kommt die deutsche Bürokratie ins Spiel: In der Genehmigung für den Bau von Nord Stream 2 in deutschen Hoheitsgewässern ist eindeutig geregelt, welches Szenario in diesem Fall einzutreten hat: „Wird eine der beiden Rohrleitungen dauerhaft außer Betrieb genommen, so hat die letzte Genehmigungsinhaberin die Rohrleitung [...] zu beseiti-

gen“. Aber die drei zuständigen Behörden - das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH), die Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt sowie das Bergamt Stralsund - sind bisher nicht tätig geworden, warten auf eine Reaktion der Pipeline-Eigentümer. Die beiden Nord-Stream-Gesellschaften hätten bislang die „Außerbetriebnahme“ noch nicht offiziell angezeigt, heißt es aus dem Bergamt. Auch Kontakt bezüglich einer Reparatur der Stränge habe es nicht gegeben, ergänzt BSH-Sprecherin Merle Mansfeld.

Sachsens Regierungschef will die Gasleitungen nicht aufgeben und fordert die Bundesregierung zum Handeln auf: „Versiegelung und Entwässerung der Leitungen, um ein weiteres Korrodieren zu verhindern“, so Kretschmer. „Wir müssen uns die Option erhalten, nach Ende des Krieges nicht nur das teure Flüssiggas zu nutzen.“ Die Landesregierung in Schwerin - bis zu Russlands Angriff auf die Ukraine energischster Verteidiger der Pipelines - will sich hingegen nicht mehr positionieren: „Wie es mit der Leitung dann weitergeht, muss die Bundesregierung für Deutschland entscheiden. Das ist keine Frage, über die in Schwerin entschieden wird“, lässt Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) ausrichten. Seiten 6 und 15

### Zitat-Text:

**„Wir müssen uns die Option erhalten, nach Ende des Krieges nicht nur das teure Flüssiggas zu nutzen.“ - Michael Kretschmer (CDU), Ministerpräsident Sachsen**

 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 05.04.2023 | S. 15

 Auflage: 26.542 | Reichweite: 70.189

 Andreas Meyer

## DEBATTE UM GESPRENGTE RÖHREN

# Nord Stream: Schrott in der Ostsee?

## Umweltschützer wollen Röhren im Meer lassen - Betreiberfirma droht Konkurs

Vier Röhren, drei davon schwer beschädigt: Werden die Nord-Stream-Pipelines zu einem Milliardengrab in der Ostsee? Oder können sie repariert werden? Die wichtigsten Fragen und Antworten zum aktuellen Stand.

### Wem gehören die Pipelines?

Nord Stream 1 - die erste direkte Gasverbindung zwischen Russland und Deutschland - gehört einem Konsortium, an dem neben einer Tochter des russischen Gaskonzerns Gazprom auch der deutsche Energiekonzern Eon, Wintershall Dea, Gasunie und Engie beteiligt sind. Bei der Nord Stream 2 AG sieht es anders aus: Die beiden neuesten Röhren gehören allein Gazprom - und damit ausschließlich Russland.

### Wie geht es den Betreiber-Unternehmen?

Zumindest die Nord Stream 2 AG mit Sitz im schweizerischen Zug ist finanziell in Schwierigkeiten geraten. Ihre beiden Röhren waren nie in Betrieb gegangen. Sie befindet sich in einem sogenannten „gerichtlichen Nachlassverfahren“ nach Schweizer Recht. Sachverwalter ist die Transliq AG. „Die Nord Stream 2 AG ist nicht insolvent. Die Gesellschaft ist weiterhin tätig und unter der Aufsicht des gerichtlich eingesetzten Sachwalters“, so Transliq-Sprecher Philipp Possa. In dieser Zeit der „Nachlassstundung“ soll das Unternehmen mit seinen Gläubigern eine Einigung erzielen. Im Juli muss ein Gericht entscheiden, ob die Nord Stream 2 AG mehr Zeit dafür bekommt oder ob der Konkurs eröffnet wird.

### Was macht die Pipeline-Gesellschaft derzeit?

Ein Sprecher für Nord Stream 2 teilte der OZ mit, dass Nord Stream 2 weiterhin Personal beschäftigt. Wörtlich heißt es: „Die Firma hat das nötige Personal behalten, um die Pipeline vor möglichen Sicherheits-, Gesundheits- oder Umweltrisiken zu schützen.“

### Wird eine Reparatur geprüft?

Ja, berichtet zumindest die „New York Times“. Laut Quellen des US-Mediums habe Gazprom Experten beauftragt, eine Reparatur zu prüfen. Die Kosten sollen bei knapp 450 Millionen Euro liegen. Die Nachrichtenagentur Reuters hingegen will aus Moskauer Quellen erfahren haben, dass der Kreml die Stränge vorerst lediglich „konservieren“, also vor weiteren Schäden schützen will.

### Wie stehen die deutschen Partner von Nord Stream zu einer Reparatur?

Als einziges Unternehmen, das an einer der Pipelines beteiligt ist, äußert sich der Energie-Großkonzern Eon überhaupt. Aber klar positionieren will sich der Konzern noch nicht: „Solche Fragen werden zwischen den Gesellschaftern der Nord Stream AG im Gesellschafterausschuss der Firma besprochen und entschieden. Zum jetzigen Zeitpunkt kann keine Prognose hierzu getroffen werden, daher wäre jede Aussage reine Spekulation, an der wir uns nicht beteiligen möchten“, so ein Konzern-Sprecher. Ein „Nein“ zur möglichen Reparatur ist das aber auch nicht.

### Wäre eine Reparatur überhaupt möglich?

Offenbar ja. Selbst Nord Stream 1 schreibt auf seiner Internet-Seite, auf den Fall eines „Bruchs“ der Röhren vorbereitet zu sein: „Nord Stream hat ein Notfall-Pipelinereparatursystem (EPRS) entwickelt. Außerdem gibt es ein firmeneigenes Lager mit Ersatzrohren.“ Zudem gebe es eine Offshore-Reparaturstrategie, dafür binde die Firma „mehrere Auftragnehmer“. Mehrere Szenarien einer Reparatur sind laut Fachleuten denkbar: Beim Bau von Nord Stream 1 wurden einzelne Teilabschnitte unter Wasser zusammengefügt und verschweißt. Denkbar wäre, mit Tauchern oder Tauchrobotern die gesprengten Teilstücke zu entfernen und neue Röhren einzufügen. Dem norwegi-

schen Öl-Konzern Statoil ist das nach dem Bruch der Kvitebjørn-Pipeline sogar in 210 Metern Wassertiefe gelungen. Am Anschlagort ist die Ostsee „nur“ 80 Meter tief.

### **Muss die Pipeline zurückgebaut werden?**

Ja. Die deutschen Behörden haben beim Bau von Nord Stream 2 zur Bedingung gemacht, dass die Pipeline wieder abgebaut werden muss, wenn sie dauerhaft außer Betrieb geht. Dafür müsste ein komplett neues Planungsverfahren begonnen werden. Bisher haben die Betreiber aber die Außerbetriebnahme nicht angezeigt. Das wäre die Voraussetzung für den Rückbau. Russland zögert aber noch. Umweltschützer halten hingegen nicht viel von der Idee, die Röh-

ren wieder aus dem Meer zu holen: „Sie dürften keinen großen Schaden für Flora und Fauna bedeuten, wenn sie am Grund des Meeres bleiben. Aber werden die Rohre wieder ‚ausgegraben‘ aus dem Meeresboden, würden wir erneut Sedimente und auch darin gebundene Nähr- und Schadstoffe aufwirbeln. Das sollten wir meiden“, sagt Dr. Rica Münchberger von der Umweltschutzorganisation Nabu in MV.

### **Was spricht für den Rückbau?**

Am Grund der Ostsee liegt ein Milliarden-Schatz: 1,5 Milliarden Euro - so viel dürfte allein der „Metallschrott“ der vier Nord-Stream-Röhren noch wert sein. Insgesamt knapp 4,8 Millionen Tonnen Stahl wurden für die jeweils gut 1230 Kilometer.

📰 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 05.04.2023 | S. 6

📄 Auflage: 26.542 | Reichweite: 70.189

👤 Alexander Loew

## PRO-KOMMENTAR

# Reparatur ist sinnvoll

Acht Milliarden Euro wurden investiert, 4,4 Millionen Tonnen Stahl verbaut. Die vier Stränge der Nord-Stream-Pipelines sind zusammen fast 5000 Kilometer lang. Der Eingriff in die Natur war beim Bau zudem beträchtlich.

Nord Stream 1 und 2 nun nach der Sprengung durch unbekannte Täter für immer verrotten zu lassen, weil sie das Salzwasser Tag für Tag und auf Dauer unwiederbringlich zerstört, wäre kurzsichtig und wirtschaftlich unverantwortlich. Klar: Vor dem Hintergrund des Angriffskrieges auf die Ukraine und unzähliger Kriegsverbrechen sind Beziehungen mit Russland aktuell für den Westen unmöglich. Aber in einigen Jahren könnte

das anders aussehen und der Kreml nach einem Regimewechsel wieder zum akzeptablen Handelspartner werden. Gas aus Russland zu beziehen, könnte dann sinnvoller sein, als so stark auf Fracking-Gas aus Amerika zu setzen. Und in nicht allzu langer Zeit wäre es eventuell auch möglich, moderne Energieträger, wie grünen Wasserstoff, durch Nord Stream zu leiten.

Doch wenn die Pipeline erst kaputt ist, dann ist es zu spät. Eine Reparatur ist daher vernünftig und geboten. Sie ist kein Zeichen gegen Solidarität mit der Ukraine, sondern erhält wichtige Optionen für Wirtschaft und Umwelt in der Zukunft.

📰 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 05.04.2023 | S. 6

📄 Auflage: 26.542 | Reichweite: 70.189

👤 Andreas Meyer

## KONTRA-KOMMENTAR

# Kein Bedarf an Russen-Gas

Nord Stream ist Geschichte - spätestens seit den Anschlägen auf die Röhren. Genau dabei sollte es auch bleiben. Eine Wiederinbetriebnahme ist keine Option. Deutschland hat das russische Gas nicht nötig. Wer auch immer die Pipelines hochgejagt hat: Im Grunde hat er Europa einen Gefallen getan. Denn spätestens seit den Explosionen war Deutschland gezwungen, sich komplett neu aufzustellen. Das Zögern und Zaudern in der Klimaschutz- und Energiepolitik hatte ein Ende. Binnen weniger Wochen wurden die Weichen gestellt - um im Schnellverfahren neue Wind- und Solarparks ohne lange Genehmigungsprozesse

bauen zu können, um im ersten Schritt LNG und später mal „grüne“ Brennstoffe wie Ammoniak oder Methanol in großem Stil importieren zu können. Um sauberer und weniger abhängig zu werden. Und nebenbei haben wir alle gelernt, uns einzuschränken - für Klima und Geldbeutel. Ein neues Bewusstsein. Allen Verunsicherungen zum Trotz haben es die europäischen Haushalte auch Erdgas aus Russland warm durch den Winter geschafft. Noch geht es nicht ohne fossiles Gas. Aber dann bitte aus Norwegen statt aus Russland. Aus einem Land, das unsere Werte teilt.

Handelsblatt | 05.04.2023 | S. 012

Auflage: 148.943 | Reichweite: 594.716

Silke Kersting

## ATOMKRAFTWERKE

# Wohin mit dem Atommüll?

*Der radioaktive Müll wird noch für 30.000 Generationen gefährlich sein. Und es gibt weiter kein Endlager.*

Bereits 2011, nach dem Reaktorunfall von Fukushima, hatte der Bundestag den Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen. Mitte April sollen die nun letzten drei verbliebenen Atomkraftwerke in Deutschland abgeschaltet werden.

Der jahrelange Betrieb der Atomkraftwerke hat für jede Menge hochradioaktiven Mülls gesorgt. Ein Endlager für die Abfälle gibt es bis heute nicht. Übergangsweise lagert hochradioaktiver Müll in 16 über das Land verteilten Zwischenlagerstandorten. Gesucht wird nach einem Standort, der für eine Million Jahre die bestmögliche Sicherheit bietet. Bundesumweltministerin Steffi Lemke (Grüne) sagt: „Wir haben etwa drei Generationen lang Atomkraft genutzt in unserem Land und dabei Abfälle produziert, die noch für 30.000 Generationen gefährlich bleiben.“

Nach Einschätzung des Präsidenten des Bundesamtes für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE), Wolfram König, wird es mindestens 60 Jahre dauern, bis der Atommüll endgültig eingelagert sein könnte. Wie weit die Suche fortgeschritten ist, wo die potenziellen Endlager liegen und warum die Zeit drängt.

### Worum geht es?

2017 war die Suche nach einem Standort für hochradioaktiven Müll neu aufgesetzt worden. Grundlage für die Suche ist das Standortauswahlgesetz (StandAG). Das Gesetz sieht vor, dass der Atommüll in tiefen Gesteinsschichten gelagert werden soll.

### Wie viel Atommüll gibt es?

Wenn das letzte AKW abgeschaltet wird, sind in Deutschland 27.000 Kubikmeter hochradioaktiven Mülls angefallen. Gelagert wird der strahlende Abfall derzeit in sogenannten Castorbehältern, die die gefährlichen Strahlungen abschirmen. Insgesamt handelt es sich um 1900 Castorbehälter. Die jetzt in den 16

Zwischenlagern aufbewahrten Behälter sollen später an einem Standort dauerhaft gelagert werden. Dann allerdings nicht in Castorbehältern. Für die Endlagerung müssen spezielle Behälter entwickelt werden, abhängig vom Gestein.

### Wer sucht nach geeigneten Endlagern?

Mit der Endlagersuche beauftragt ist die bundeseigene Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE). Das BASE wiederum hat die atomrechtliche Aufsicht bei der Suche. Im September 2020 hatte die BGE einen ersten Zwischenstand veröffentlicht, nachdem vor allem geologische Daten von Landes- und Bundesbehörden abgefragt worden waren. In dem Bericht wurden 90 Gebiete benannt, die günstige geologische Voraussetzungen für ein Endlager erwarten lassen. Diese Gebiete machen insgesamt 54 Prozent der bundesdeutschen Fläche aus. Der Salzstock in Gorleben, der mehrere Jahrzehnte erkundet worden war, wurde damals als Endlager ausgeschlossen. Als Grund wurden geologische Mängel genannt.

### Welches Gestein eignet sich für die Lagerung?

Granit beziehungsweise Kristallin, Salz und Ton gelten nach Ansicht von Experten als geeignetes sogenanntes Wirtsgestein für die Endlagerung. Jedes Gestein hat Vor- und Nachteile. Granit beispielsweise ist ein sehr hartes Gestein, das über lange Zeiträume standfest bleibt. Es neigt jedoch zu Rissen. Salz ist eher weich, aber wasserlöslich. Ton wiederum kann durch die Wärme der Abfälle beschädigt werden. Damit es im Endlager nicht zu heiß wird, müssten die Behälter in größerem Abstand voneinander aufgestellt werden. Von den bislang 90 ausgemachten Gebieten befinden sich 74 in Salzgestein, neun in Tongestein und sieben in Granitgestein. Die Gebiete verteilen sich mit Ausnahme des Saarlandes auf alle Bundesländer. Salzgestein gibt es vor allem im Norden und Nordosten Deutschlands, Ton im Südwesten. Granit findet sich in

Bayern und Sachsen.

### **Wie weit ist die Suche vorangeschritten?**

Der Prozess ist äußerst komplex und mühsam. Die Gebiete sollen in drei Phasen zunehmend eingeeignet werden, inklusive einer ober- und untertägigen Erkundung der Standorte. Aspekte wie beispielsweise die Siedlungsdichte sowie Natur- oder Wasserschutzgebiete waren bei der Veröffentlichung des ersten Zwischenstandes noch gar nicht berücksichtigt worden. Ursprünglich sollte ein Standort bis 2031 gefunden werden. Davon hat sich die BGE im Dezember 2022 verabschiedet. Nun soll spätestens zur zweiten Jahreshälfte 2027 ein Vorschlag zur weiteren Eingrenzung der Suche auf bestimmte Regionen vorgelegt werden.

Alle Vorschläge der BGE werden am Ende jeder Phase vom BASE geprüft. Anschließend entscheiden Bundestag und Bundesrat darüber, welche Standorte weiter erkundet werden. Sie entscheiden am Ende auch, wo das Endlager errichtet werden soll. Wenn ein

Standort gefunden ist, folgt eine etwa zehnjährige Genehmigungs- und eine weitere zehnjährige Errichtungsphase. Vorgesehen ist, dass die Behälter bis Ende der Einlagerungsphase rückholbar sein müssen. Anschließend müssen sie für weitere 500 Jahre zu bergen sein.

### **Die Genehmigungen für die Zwischenlager laufen ab – was ist zu tun?**

Die Genehmigungen für die 16 Zwischenlager wurden auf 40 Jahre befristet erteilt, reichen also nicht bis zur Inbetriebnahme eines Endlagers aus. Die erste Genehmigung – und zwar des Zwischenlagers Gorleben – läuft nach Darstellung des BASE 2034 aus. 2036 folgt das Ende der bisherigen Genehmigung für das Zwischenlager Ahaus. Bei einer Verlängerung der Zwischenlagerung sind neue Genehmigungsverfahren erforderlich. Dafür müssen die Betreiber spätestens sechs Jahre vor dem Auslaufen der Genehmigung mit dem BASE Kontakt aufnehmen.